

Bernhard Heinrich Roennberg

**Die wahren Züge grosser Richter in dem Bilde eines andern Samuels des ...
Herrn Samuels von Palthen des Königlichen hohen Tribunals höchstverdienten
Vice-Präsidenten und Ritters des Königlichen Nordstern-Ordens wolte Zu dieses
Grossen Mannes unsterblichen Ruhm bei der feierlichsten Begleitung der
entseelten Gebeine zu ihrer Ruhe-Stäte ... zur Bezeugung seiner wahren
Verehrung mit unvollkomner Feder entwerfen**

Greifswald: nachgedruckt bey H.J. Struck, [1750?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1807206963>

Druck Freier  Zugang







66 Stücke

Wk1b Gen

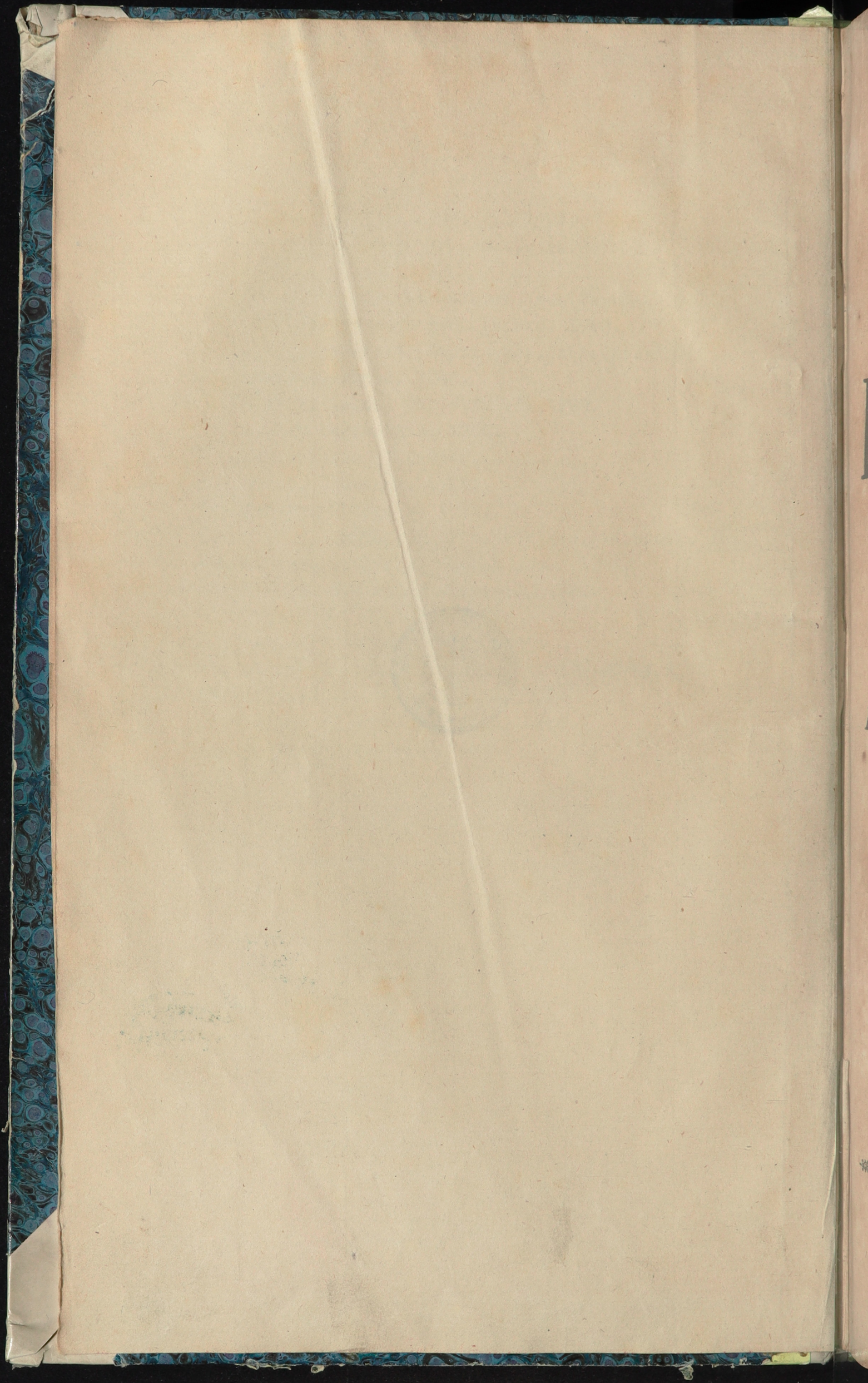
2/2 -40

Inhaltsverzeichnis der Leichenprogramme
in alphabetischer Ordnung der gefeierten
Person mit Sterbejahr.

1. Arnd, Karl. 1721.
2. Bademüller, Johannes. 1723.
3. Baltzer, Jakob. 1706.
4. Becker, Heinrich. 1720.
5. Bergk, Catharina v., geb. v. Hecken. 1712.
6. Steinkopf, Margaretha, geb. Christian. 1719.
7. 8. Crohn [Krohn], Johann Adolph. 1750.
9. Darjes, Joachim. 1740.
10. Duve, Joh. Abraham. 1728.
11. Fabricius, Jakob. 1653.
12. Festing, Johannes. 1685.
13. Willebrand, Catharina Christine, geb. Fischer. 1742.
14. Eggerdes, Catharine Marg., geb. Gerdes. 1714.
15. Graumann, Christian Daniel. 1764.
16. Tielcke, Cath. Dorothea, geb. Giesen. 1719.
17. Glück, Friedrich Gottfried. 1707.
- 18-22. Grünenberg, Johann Peter. 1700.
23. Haberkorn, Joh. Balthasar. 1707.
24. 25. Hahn, Julius Ernst. 1751.
26. Henning, Anna Christina, verh. Redeker. 1718.
27. Hildebrand, Christian. 1712.
28. Knesebeck, Heinrich. 1719.
29. Lembke, Agneta, geb. Hinze. 1749.
30. Lesch, Daniel. 1707.
31. Lindemann, Eva, verh. Dugge. 1719.
32. Lindenberg, Kaspar. 1713.
33. Lüders, Marcus. 1738.
34. Mohr, Heinrich. 1729.
35. Schmidt, Helene Catharina, geb. Petersen. 1756.
36. Radow, Georg. 1699.
37. Müller, Christian. 1740.
38. Niehenck, Georg Vitus Heinrich. 1795.
39. Palthen, Samuel von. 1750.
40. Rhades, Georg Michael. 1758.

41. Rhon, Christoph Gottlieb. 1724.
42. Schelhamer, Henrica Maria, verh. Burchard. 1720.
43. Sandow, David. 1752.
44. *Brasse* (Saß), Charlotte Wilhelmine, geb. Thymne. 1787.
45. Schlaff, Agneta, geb. Lembke. 1748.
46. Vorast, Margareta Sophia, geb. Schleeff. 1758.
47. Schmidt, Jonas. 1745.
48.49. Starck, Samuel Christfried. 1769.
50. Gens Schuckmannia. 1706.
51-55. Schwartzkopff, Kaspar. 1691.
56. Senst, Johannes. 1723.
57. Sibeth, Nikolaus. 1721.
58. - , Catharina Elisabeth, geb. Siebrandt. 1719.
59. Sibrand, Catharina, verh. Radow. 1720.
60. Stever, Christian Michael. 1722.
61. Tielke, Joh. Joachim. 1724.
62. Vandewil, Alexandre de. 1684.
63. Stockmann, Anna Margareta, geb. Varenius. 1715.
64. Walther, Matthias Gustav. 1768.
65. Weidener, Johann Joachim. 1732.
66. Wolfrant, Dietrich. 1698.
- Ko





Die
wahren Süge grosser Richter
in dem
Bilde eines andern Samuels
des
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn
S E N N
Samuels von Balthen

des Königlichen hohen Tribunals höchstverdienten Vice-Präsidenten
und Ritters des Königlichen Nordstern-Ordens

wolte

Su dieses Grossen Mannes

unsterblichen Ruhm
bei der feierlichsten Begleitung

der

entseelten Bebeine zu ihrer Ruhe-Stätte

im Nahmen

der höchstbetrübten Familie

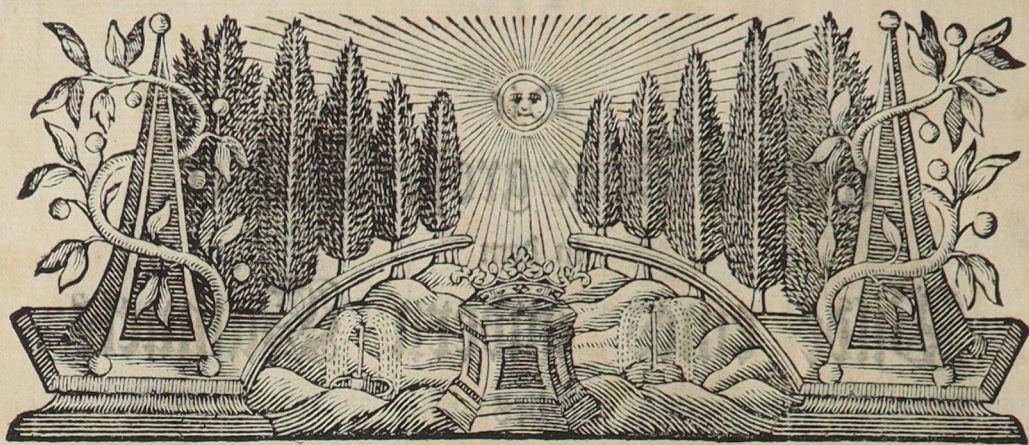
zur Bezeugung seiner wahren Verehrung

mit unvollkommener Feder entworfen

Bernhard Hinrich Könningberg,

der Weltweisheit und der heiligen Schrift Doktor, und der
Wismarschen Schule Rektor.

Greifswald, nachgedruckt bey H. J. Struck.



1 Samuel. XXV. 1.

Samuel starb, und das ganze Israel versamlete sich, trugen
Leide um ihn, und begruben ihn zu Rama.

Swelch ein Unglück für den Staat, daß seine Last nicht auf einem
unbeweglichen Felsen, noch auf Seulen von Erz und Stahl;
sondern auf den Schultern sterblicher Menschen ruhet! Wie
bald sind nicht die Kräfte derselben erschöpft, ihre Glieder
matt, die Füße wankend, und der ganze Leib dem Fall und
Untergang nahe. Wie geschwind ist es denn nicht um das Wohl des ge-
meinen Wesens gethan: wie oft muß es nicht seinen Umsturz befürchten.
Es muß dem eifrigen Verfechter der römischen Freiheit und wahren Patrio-
ten Cicero bey der Betrachtung der menschlichen Zufälle schmerzen, daß der
römische Staat, welcher unsterblich seyn soll, von dem Leben des einen sterb-
lichen Cäsars abhänget (a). Wer aber regieret, schützt und vertheidiget
uns, wann unser Regent und Beschützer dem Lande entrissen wird. Wer
bestellet die Gerichte, wer schaft uns Recht, wer steuret den Muthwillen,
und wer gibt den Gesetzen seine Kraft, wann kein Richter mehr lebet. Wer
nimmt sich der Armen an, wer ist eine Zuflucht der Bedrängten und Noth-
leidenden, wann ein allgemeiner Vater auch dem strengen Gesetz der Natur
unterworfen ist, und den Weg des Fleisches gehet. So klaget unsre Stadt
und ein grosser Theil der Pommerischen Landschaften, nachdem sie eine
mächtige Stütze ihrer Wohlfart, einen der obersten Richter im Lande, und
einen Vater und Beschützer der Noth: Schutz: und Trostbedürftigen, mit
einem Wort, unsren unsterblich: verdienten Vice: Präsidenten des
Königlichen hohen Tribunals, Herrn Samuel von Palthen
sich

(a) In der Rede für den M. Marcellus Cap. VII.

sich neigen, und gleich den andern Sterblichen ohne Hofnung fallen gesehen. Sie besinnen sich kaum, daß sie unter der weisen Regierung ihres Großmächtigsten Königs und Grossen **FRJEDERICKS** stehen, welcher die Last des gewaltigen Schwedischen Reichs in seinem hohen Alter mit von **GOTT** verjüngten Kräften aufrecht zu erhalten weis, und demselben in dem Durchlauchtigsten und allertheuresten Thronfolger und Herzog **Adolph Friedrich**, Königlicher Hoheit, und Deroselben Königlichen Prinzen eine gleiche und ewigdaurende Stütze verschaffet hat. Kaum erinnern sie sich, daß sie von Ihro Hochgräflichen Excellence und hohen Präsidenten des allerhöchsten Gerichts der schwedischen Länder Teutscher Nation, dem Hochgebohrnen Herrn Grafen von Putbus und dem Königlichen hohen Tribunal allen Schutz, alles Recht und alle Hülffe zu erwarten, und bisher in reicher Maasse genossen haben. Ihnen schwebt noch sters vor Augen, daß die Last, das höchste Gericht zu halten, und dem Lande Recht zu sprechen, fürnemlich auf diesen theuren Mann, welcher an jeso zur seeligen Ruhe eingegangen ist, gewälzet, und von Ihm zum Wohl und zur Ruhe des Landes nicht ohne seinen unsterblichen Ruhm getragen worden. Drum sind ihre Gedanken verwirt, das Herz betrübt, und der Mund fließt von Klagen über. Mir deucht, ich erblicke das Trauren des Volks Israels über den Tod ihres grossen Samuels (b). Ist es erlaubt, rechtschafne Christen und grosse Männer in der Stadt Gottes unter den gläubigen Nachkommen Abrahams mit den Heiligen der Schrift des alten und neuen Bundes zu vergleichen: so ist wahrlich der Wohlseelige Herr von Paltzen unser Samuel gewesen.

Ich solte fast glauben, daß diesem grossen Richter nicht von ohngefahr, ohne eine glückliche Vorbedeutung, und ohne zwar natürliche, doch göttliche Fügung der Rahme Samuel in der Taufe bengelegt worden. Die meisten Benennungen scheinen uns zufällig gegeben zu seyn, und es ist kein gewisser Schluß von ihrer Bedeutung auf die Gemüths-Art und das Schicksal der Menschen zu machen. Doch trifft nicht selten der Rahme mit der Sache überein. Und ich sehe alsdenn keinen Grund, dieses glückliche oder unglückliche Zeichen fürnehmlich bey Personen, welche in den Augen Gottes werth geachtet sind, gänzlich aus den Augen zu lassen. Cyprian (c) ein Lehrer der ersten Kirche urtheilet recht, daß den Kindern zuweilen von Gott ihre Nahmen durch die Eltern ohne ihr Wissen bengelegt werden. Wenigstens erhärten dieses die Benennungen der heiligen Männer Gottes in dem geoffenbahrten Worte zur Genüge. Erwegen wir die Bedeutung des Geschlechts Nahmens unsers grossen von Paltzen: so kommt sie mit dem Schicksal seiner gottseeligen und eines rühmlichen Andenkens würdigen Vorfahren, ja mit unsers Wohlseeligen unvergleichlichen Tugenden und Amte nicht wenig überein. Er scheint am füglichsten aus der Hebräer-Sprache hergeleitet werden zu können, und gibt uns nach den verschiedenen Stamm-Wörtern bald einen glücklich entflohen oder eine Befreiung (d) bald aber einen Richter (e) zu erkennen. D ein nach-

A 2

denkli-

(b). 1 Samuel XXV. 1.

(c) Von Sion und Sina pag. 213. d.

(d) Von dem Stammwort Palat, er ist entflohen, kan nach der Form hartsan gar leicht Palten, ein glücklich entflohener, gemacht werden. Denn es ist bekannt, daß die Nahmen der Personen sich auch in En bey den Hebräern endigen. S. Danzels Parad. Nominum ad §. 29. III. Claf. II. M. 1. d. Von eben dieser Wurzel haben wir auch Pallet eine Befreyung.

(e) Nehmen wir die Wurzel Pillel, er hat geurtheilet: so wird Paltzen hergeleitet werden können,

denklicher Sinn dieses Rahmens! Es sind annoch die Quessen und Gibel-
 linen den Teutschen und besonders den Italienern fürchterlich. ... Vornahls
 aber droheten diese mächtige Bartheyen anfänglich unserm teutschen Vater-
 lande, nachmahls aber dem ganzen Italien seinen gewissen Untergang. Die-
 sem Sturm waren die Vor-Eltern unsers Wohlseeligen in Belschland
 nicht weniger unterworfen. Sie wurden auch gewiß mit hingerissen seyn,
 wann sie nicht aus besonderer Treue gegen ihre rechtmäßige Oberherrn, um
 nicht bey der überwiegenden Macht der Feinde wieder sie zu gehen, ihr Va-
 terland verlassen, Teutschland zu ihrem beständigen Sitz erwählet hätten,
 und der androhende Gefahr glücklich entflohen wären. Allhie fand dieses
 zahlreiche und ansehnliche Geschlecht seine Befreiung. Es wurde den
 blühenden Häusern der Patritien in Frankfurt am Mayn und Fried-
 berg einverleibet (f), und hat uns in einem seiner spätesten Ur-Enkeln,
 ich meine, in unsrem Wohlseeligen Herrn Vice-Präsidenten einen wahr-
 ren Befreier der Unterdrückten, und einen gerechten Richter erzogen.
 Ist nun der Geschlechtsnahme unsers unvergleichlichen Mannes voller ge-
 heimen Bedeutung gewesen; hat Desselben wohlseeliger Herr Bruder,
 der Hochwohlgebohrne Herr Jacob von Palthen, des König-
 lichen Hof-Gerichts in Pommern und Rügen hochverdienter
 Beyfizer und Königlicher Protonotarius durch sein Schicksal er-
 fahren, daß er nicht ohne Ursache den Nahmen Jacob führete (g): war-
 um sollte uns denn bey dem Wohlseeligen Herrn Vice-Präsidenten
 gloriwürdigen Gedächtnisses, nicht der nachdenkliche Nahmen Samuel
 merkwürdig zu seyn scheinen? Ich irre nicht, wann ich auch hierin eine
 Aehnlichkeit zwischen Ihm und dem vornahls grossen Richter Samuel wahr-
 zunehmen vermeine. Wahrlich er ist so, wie Samuel, ein von seinen El-
 tern und dem Lande erbetener Sohn und Richter gewesen (h). Die Weiber
 der Heyden pflegten ihrem vermeinten grossen Jupiter, welchen sie sich unter
 den Nahmen der Göttin Mena, Lucina, Opis, Levana, Cumina und an-
 drer erdichteten Göttinnen vorstellten, zu räuchern und Opfer zu bringen,
 um von ihm eine fruchtbare Ehe zu erlangen, ihre Leibesfurcht seiner Auf-
 sicht zu empfehlen, und ihr Bedeyen von ihm zu erwarten (i). Sollte sich
 nun der Aberglaube wohl mehr seiner Schuldigkeit, als das gläubige Chri-
 stenthum erinnern? Sollte ein Heyde mehr Ehrfurcht für seinen falschen,
 als der erleuchtete Christ für den wahren GOTT hegen? Und wann auch
 mancher Maul-Christ von jenem beschämte würde: so waren doch unsers
 Wohlseeligen Eltern von mehrerer Gottesfurcht, und in die rühmlichen
 Fußstapfen ihrer gottseeligen Voreltern getreten. Sie haben ohne Streit
 ihren Eheseegen von GOTT erbeten, und auch ihre Kinder noch unter
 dem Herzen der Mutter der gnädigen Fügung des himmlischen Vaters
 übergeben.

Unter dessen Obhut erblickte dann der Wohlseelige zu Rostock, einer
 fruchtbahren Mutter der größten Männer, wohin seine gesegnete Eltern sich
 wegen

wann am Ende zwey affirmativa th und n hinzu gethan werden, und heißt alsdann Palthen,
 ein Richter, von der Form Tsarthan von dem Stammwort Tsur.

(f) S. das leichen Programm auf des Wohlseeligen ältesten Herrn Bruder Jo. Ph. Palthen p. 3.

(g) S. das leichen Programm auf den jüngern Herrn Bruder Jac. von Plathen pag. 4.

(h) Samuel hat seinen Nahmen bekommen: weil er von GOTT erbeten ist, Sam. I, 20. Aber wie?
 Von Schaul kan kaum Samuel hergeleitet werden. Gilt meine Muthmassung, so ist er aus
 Schamua, erhöret, und El GOTT zusammen gesetzt, in welchen das ain, wegen der Collision mit
 dem Aleph und wegen seiner schweren Aussprache ausgestossen ist. Denn alsdann erhalten
 wir nach der Aehnlichkeit der Sprache Schemuel oder Samuel.

(i) Augustin von der Stadt Gottes im IV. Buch Cap. II.

wegen der grossen Krieges-Flamme verfügt hatten, | und wo dessen Herr Vater von dem Feldmarschal und General-Gouverneur Graffen von Königsmark Excellence in wichtigen und königlichen Angelegenheiten gebraucht wurde, den 14ten August im Jahr 1697. das frohe Licht der Welt. Er verehrte seinen Vater den Hoch-Edelgebornen und Hochgelahrten Herrn Johann Palthen, des Königlichen Hof-Gerichts in Pommern und Rügen vieljährigen wohlverdienten Secretarium und Königlichen Postmeister, und seine geliebte Mutter die Hoch-Edelgebohrne und mit allen Fräulichen Tugenden ausgerüstete Frau Dorothea Zoppen. Vermittelt dieser ehrwürdigen Personen stammet unser höchstverdienter Greis von einer unzählbaren Reihe glücklicher Vor-Eltern ab, welche sich um die Kirche und den Staat verdient gemacht, und über 600 Jahren in Teutschland nach der Unruhe der Guelfen und Gibellinen erhalten haben. Wir werden aber nur die nahe verfloßene Zeit berühren, in welcher der Wohlseelige sein unvergeßliches Andenken gewidmet hat, väterlicher Linie

Seinem Gros-Vater Herrn Johann Engelbert Palthen, wohlverdienten Königlichen Schwedischen Zoll-Inspector zu Warnemünde und Rostock, und dessen geliebtester Ehe-Gemahlin, Seiner Gros-Mutter Frau Maria Seidenreichen, des seeligen Herrn Adam Seidenreichs Zoll-Inspectores zu Divenau Eheleiblicher Tochter. Und in diesem Gros Herrn Vater verehrte der wohlseelige Herr Vice-Präsident gleich als in einem ähnlichen Abdruck

Seinen Elter-Vater Herrn Johann Palthen, weitberühmten und wohlverdienten Rektor zu Friedberg, in der Wetterau, einen Mann, welcher sich um die Wissenschaften mit seinem Herrn Bruder Zacharias Palthen, hochangesehenen und wohlverdienten Syndico der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Frankfurt am Mayn, gleichfalls um die Wette bemühet. Dieser grosse Rechts-Gelahrter hat sich nicht nur durch seine gründliche Schriften, sondern auch durch eine eigene zierliche und wohlversehene Buchdruckeren ein gesegnetes Andenken gestiftet. Sie hat uns die schönsten Ausgaben Historisch-Juristisch- und Philosophischer Werke geliefert, und ist aus Mangel der männlichen Erben durch die Verheyrathung seiner wehrtesten Tochter an die bekannte Familie der Siveter gefallen.

Mütterlicher Linie aber war bey unserm Wohlseeligen Herrn Vice-Präsidenten im Seegen der Gros-Vater Herr Michael Zoppe, vielverdienter Rahtsverwandter und Camerarius zu Wolgast, und dessen Ehe-Liebste Frau Anna Schulzen, Herrn Georg Schulzens wohlvornehmen Kaufmanns unsrer blühenden Stadt Wismar eheleibliche Tochter; wie er von seinem Gros-Herrn Vater abstammte von

Dem Elter-Vater Herrn Thomas Zoppe, hochangesehenen und hochverdienten Land-Rath und Bürgermeister zu Greiffenberg, und desselben Gemahlin, der wohlseeligen Gros-Mutter Frau Catharina Bergeroven.

Glückseelige Eltern, welche nicht allein ihre Tugenden, sondern auch die hohen Verdienste ihres Sohnes und Enkels unsterblich machen! Dieser grosse Mann hat Euch sein Leben, und Ihr Demselben euer erneurtes Andenken und einen ewigen Ruhm zu danken. Wir aber haben eurem und unsrer frommen Vorfahren andächtigen Gebet dieses herrliche Geschenk des Him-

B

mels

mels zuzuschreiben. Unser Wohlfeeliger ist nicht durch ein blindes Geschick oder Zufall zu seiner hochansehnlichen Würde gestiegen, worinnen er Gott und dem Vaterlande hat wichtige Dienste leisten können. Er ist schon nach der ewigen Weisheit und Güte Gottes vor seiner Geburt zu einem Werkzeug auserkoren worden, wodurch uns und dem ganzen Lande Heil wiederfahren sollen. Glauben wir nun nicht, daß das Gebet der Frommen im Lande um Ruhe, Friede, Handhabung der Gerechtigkeit und Hülfe der Nothleidenden und Bedrängten vergebens geschehet; sind wir versichert, daß die unendliche Weisheit Gottes bey der Einrichtung des ordentlichen Laufs der Natur sich auch nach dem Gebet der gläubigen Kinder gerichtet hat; so ist unser wohlfeeliger Herr Vice-Präsident auch uns und dem Lande ein von dem Volk erbetener wahrer Samuel gewesen.

Wie aber dieses ein himmlisches Geschenk war: also erforderte auch der Eltern Schuldigkeit, es wiederum Gott und seinem Dienst zu widmen. Der unter den Heyden so genannte göttliche Plato urtheilet recht (k), daß wir uns nicht allein zu gut geboren werden; daß ihm einen Theil das Vaterland, einen Theil die Eltern und einen andern die Freunde mit Recht zueignen können. Hierin handelt er aber diesemahl mehr, als ein Heyde, daß er dem großen Gott von uns nichts überläßt. Wir sind uns mit Leib und Seel dem Herren Himmels und der Erden schuldig, und blos zu seinem Dienst, es sey in seiner Kirche, oder in dem gemeinen Wesen, oder in den Hausstand, gemacht und von ihm ans Licht gezogen worden. Darum überlieferten unsre gottseelige Eltern auch ihren neugebohrnen Sohn und das theure Pfand seinem Gott und Erlöser durch die Tauffe. Er wurde ein Gnaden-Kind und Diener Gottes, und mußte nun mit den Jahren zum Dienst des Herrn, wozu ihn die göttliche Weisheit bestimmt hatte, zubereitet werden. Was ist hiezu aber wohl nöthiger, als eine sorgfältige Erziehung und ein vernünftiger Unterricht in den Glaubens-Lehren unsrer geheiligten Religion und andern nützlichen Künsten und Wissenschaften? Dions Sohn, damit er aus der Art schlagen, und nicht gleich seinem vertriebnen Vater in dem Sirakusanischen Staat ein nützliches Glied werden mögte, wurde in lauter Schwelgerey erzogen, und der betrübte Erfolg, ein freywilliger Fall von dem obersten Theil des Hauses, beweiset zur Genüge, wie nöthig zum allgemeinen und besondren Wohl die kluge Erziehung der Söhne sey (l). Niemahls wurde Alexander ein Alexander geworden seyn, wann er nicht die weise Anführungen des größten Weltweisen seiner und der spätesten Zeiten, ich meyne, des Aristotelis genossen hätte. Und wie viel Buchananus, der glückselige Lehrer des ersten Königes von Gros-Britannien Jacobs des sechsten, durch seinen Unterricht zur friedfertigen Regierung dieses Königes und zur glücklichen Vereinigung der Englischen und Schottischen Reiche beygetragen hat, zeugen die englischen Jahr-Bücher zur Genüge (m). Meynen wir auch wohl, daß Cleantes in die Spur des Zenons würde haben treten können, wann er diesen nicht zum rühmlichen Vorgänger gehabt hätte (n)? Unser in der Furcht Gottes anwachsender Hofnungsvoller Jüngling ward aus gleichen Bewegungs-Gründen seiner sorgfältigen Eltern der bewiesnen Geschicklichkeit und Treue der an der öffentlichen Stadt-Schule in Greifswald stehenden Lehrer, Herrn Daniel Schönemanns, und Herrn Michael Lobesii anvertrauet. Durch dieser Männer angewandten Fleis

(k) In dem 9ten Brief an den Archytam Tarentium.

(l) Corn. Nep. in dem Leben Dions Cap. VI.

(m) Joh. Pet. Ludwigs Erläuterung Herrn Puffendorfs Einleit. zur Historie Cap. IV. von Gros-Brit. ad §. 24. pag. 277.

(n) S. Tob. Magiri Eponymologium Criticum unter dem Nahmen Cleantes und Zeno.

Fleiß begriff derselbe gar leicht die Anfangs-Gründe der Sprachen und andern nöthigen Wissenschaften. Dennoch begab er sich nach der weisen Einrichtung seines in den freyen Künsten und allen Theilen der Gelehrsamkeit wohlgeübten Herrn Vaters erst vor der Besuchung der hohen Schulen nach dem Stettinischen berühmten Gymnasio. Solches geschah bey dem Antritt dieses laufenden Jahr-Hunderts in denjenigen Jahren, in welchen sich andre Eltern, ihre verwählten Söhne ohne vorhergegangne Prüfung nach den Akademien zu schicken, entschlossen können. Eine unverantwortliche Ueber-eilung, oder gar zu grosse Nachsicht, welche nicht anders, als zum Verderben der Söhne und zum Nachtheil der Gelehrsamkeit ausschlagen! Hin-gegen konnte der Wohlseelige mit desto mehrerem Euf im Jahr 1702 die höhern Schulen zu besuchen anfangen. Er hatte mit dem größten Eifer seine Schul-Studien bis hieher getrieben. Sein eigentlicher Nahme diente ihm zur Aufmunterung. Alexander der Große sprach zu einem andern Alexander, welcher mehrere Feigheit als Tapferkeit bewiesen hatte: verändere entweder den Nahmen, oder deine Sitten. Unser zukünftige Samuel bedurfte keiner fremden Erinnerung. Er war gleicher Meinung mit dem Cassiodor (o), und hielt es für ungereimt, einen fremden Nahmen zu führen, anders genant zu werden, als die Aufführung mit sich bringet, und nur blos durch den Nahmen, nicht aber durch einen freywilligen Gehorsam, vorzügliche Gottesfurcht und reiche Erkenntnis das gottseelige Andencken des Mannes Gottes Samuels zu erneuren (p). Was ist demnach Wunder, daß er schon auf den Schulen eine grössere Erkenntnis in den schönen Wissenschaften und andern Theilen der Gelehrsamkeit erlangt hatte, als andre wegen ihrer übereilten Studien oder Nachlässigkeit von den Akademien mit nach Hause bringen.

Unser Samuel eilte der Spur des grossen Samuels nach, und wolte sich zu seinem vorgefetzten Endzweck, zu seinem zukünftigen Richter-Amt über Städte und Landschaften gleiche Geschicklichkeit erwerben. Jener theure Mann und Richter in Israel wurde zu seinem Amt besonders mit dem Prophetischen Geist ausgerüstet. Diese ausserordentliche Gaben kan ihm heutiges Tages niemand versprechen. Drum ist gewis, daß so wenig ein Sterblicher als unser zukünftiger Richter in diesen Tagen gleiche Höhe der Geschicklichkeit in Föhrung seines Amtes mit jenem grossen Propheten zu erreichen vermag. Allein der Finger Gottes ist auch in den Kräften der Natur zu bewundern, und das natürliche Geschik ist gleichfalls ein göttlicher Geschenk. An unfrem wohlseeligen unvergleichlichen Mann hatte die Natur einen andern Alcibiades gebildet, und versuchen wollen, was sie vermögte (q). Eine feurige Einbildungs-Kraft, ein dauerhaftes Gedächtnis, lebhafter Witz und ein männliches Beurtheilungs-Vermögen, seltne Gaben des Gemüts, schienen sich in diesem Jüngling vereinigt zu haben. Sie stritten damals unter einander um den Vorzug, bis mit dem Anwachs der Jahre ein reifer und durchdringender Verstand nebst einer gesetzten Klugheit die Oberhand behielt. Was vermögen aber nicht diese Kräfte der Seelen vor Wunder zu thun, wann die Kunst der Natur die Hand bietet, und eine geschickte Unterweisung die Gelegenheit dazu giebet? Man nahm an ihm einen Epaminondas wahr, welcher sich in den Hör-Sälen, bey öffentlichen Reden, oder gelehrten Streitigkeiten, oder lehrreichen Vorträgen bis auf den letzten Mann aufhielt, und keine Gelegenheit versäumte,

B 2

auch

(o) In dem Buch verschiedener Briefe der 18 Brief.

(p) 1 Sam. II. 18. III. 20. IX. 6.

(q) Corn. Nep. in dem Leben Alcibiadis Cap. 1.

auch in dem vertrauten Umgang seiner Freunde seine Erkenntnis zu verbessern (r). Es kunte also unsrem angehenden Gelehrten nichts erwünschter seyn, als auf den hohen Schulen Greifswald und Jena seine Lehr-Begierde zu stillen, und unter Anführung seines älteren Herrn Bruders Johann Philip Paltzen, wohlverdienten öffentlichen Lehrers der Sitten-Lehre und Geschichte, Herrn Köppen, Saalbach, Mas-cow, Gerdes, Schack, Weigels, Struven und andrer berühmter Lehrer sich so wohl in den schönen Wissenschaften, als auch der geistlichen und weltlichen Rechtsgelehrsamkeit vollkommen zu machen. Vormalz kunte den Aerzten statt der besten Empfehlung dienen, zu Alexandrien gewesen zu seyn. Diese hohe Schulen waren wegen der Anzahl und des grossen Rufs ihrer berühmten Lehrer damals mehr als einen Alexandrien gleich zu achten. Und unsrem anfangenden Rechtsgelahrten musste es zum noch grössern Vortheil dienen, nicht allein auf die Akademien gewesen zu seyn, sondern sich auch durch öftere Streit- und Akademische Abhandlungen darauf hervor gethan zu haben. Nur eine davon zu berühren, so war er schon im ersten Jahr seiner Akademischen Studien geschickt, die öffentliche Catheder zu besteigen, und unter dem Vorsitz seines Herrn Bruders de Marito Reginae eine gründliche Abhandlung mit vieler Fertigkeit und allgemeinen Beyfall zu vertheidigen.

Doch die Zeit rückte heran, zum Wohl des Vaterlandes auszustreuen, was von unsrem Wohlseeligen in so vielen Jahren mit Fleiß war eingesamlet worden. Driem verlies er im Jahr 1706. nicht ohne dankbarliche Erinnerung seiner Lehrer den Jenaischen Musensitz, er besuchte im Durchreisen die berühmtesten Sächsischen hohen Schulen, und widmete sich in seiner Vaterstadt fürnemlich der Vertheidigung Schutzbedürftiger Personen. Seine Geschicklichkeit erwarb ihm bald einen grossen Ruf, und eine Menge von Rechtsfachen. Aber auch eben dieselbe entris Ihn den bürgerlichen Gerichten, und machte Ihn schon im Jahr 1707. zum Auditeur bey dem Regiment zu Fuß des General-Lieutenants Freyherrn von Schulzen Excellence, und bey der ganzen Besatzung in der Festung Stralsund. Hiedurch war unsrem Rechtsgelahrten abermahl eine bequeme Gelegenheit gegeben worden, seine Erkenntnis zu bereichern, und sich in allen Umständen wohl zu versuchen. Die geführten Rechtsfachen hatten Ihn zu einer grössern Einsicht der Gesetze gebracht, Ihn die mannigfaltigen Ausnahmen von denselben und ihren Nutzen in Ansehung der teutschen Nation zu erkennen und zugleich die beste Anleitung der besondern Landrechte kundig zu werden gegeben. Junge Rechtsgelahrte sind ohne diese Kundschaft und Uebung den Heerführern gleich, welche in einem fremden Lande, wovon sie wenige Kenntniß haben, Kriege führen. Und sie können sich gleiches Schicksal mit den Geometris versprechen, welche vortrefliche Risse von Festungen geben, und darnach einen Ort befestigen können, nicht aber eher die Schwäche ihrer Werke einsehen lernen, bis der Feind sie nieder zu reissen trachtet. Nach dem unser Wohlseeliger sich in den bürgerlichen Rechten wohl geübet hatte: so gab Ihm seine jetzige Bedienung Anlaß genug, sich auch in dem Kriege-recht und desselben Gebräuchen umzusehen. Es war seinem Wunsch gemäs, daß er im Jahr 1709. derjenigen Mannschaft, welche aus Pommern nach Pohlen rückte, als Krieges-Secretarius folgte, daß er im folgenden Jahr gleiche Stelle bey der Crassovischen Abtheilung der Armee zum höchsten Vergnügen seines Generals

(r) L. c. in dem Leben des Epaminondas Cap. III.

nerals bekleidete, und daß er endlich im Jahr 1711, dem tapfern General-Lieutenant von Schulzen nach Wismar zu begleiten, Befehl erhielt. Dieses war der Ort, wo unser von Gott erkobener Mann sich zeigen und den Völkern Recht sprechen, seinen Nahmen aber unsterblich machen sollte. Und ohngeachtet seine Erfahrung und andere Gelehrsamkeit ihn schon daimahls schiene zu den wichtigsten Aemtern geschickt gemacht zu haben; so litt doch dieses so wenig die betrubten Kriegeszeiten, als die besondern Absichten Gottes, welcher unsren zukünftigen Richter noch mehr zu versetzen vorhatte. Genung war es zur damahligen Zeit, daß er sich durch seine Fähigkeit, Fleiß und Treue der Königlichen Gnade würdig machte, und dem *Gouvernements-Secretariat* allergnädigst vorgesetzt wurde. Doch es nahm dieses Amt mit der Liebergabe unsrer geliebten Stadt Wismar und mit der mehreren Ausbreitung der Kriegesflamme ein Ende. Unterdessen blieb der Muth dieses wohlversuchten Mannes, welcher der Königlichen Gnade gewiß war, und die wunderbare Führung Gottes auch in diesem Stück nochmahls zu bewundern Ursach hatte. Er wandte sich nach Schweden, den Befehl der Krone und seine zukünftige Beförderung abzuwarten. Und beydes erfolgte gar bald. Im Jahr 1719. erhielt unser Wohlseeliger die Königliche Vollmacht zum Protonotariat bey dem hiesigen Königlichen Hohen Tribunal. Die Kriegesunruhen aber erlaubten noch nicht, dieses wichtige Amt anzutreten. Und unser zukünftiger Herr Protonotarius sollte sich noch erst mehr um das Reich Schweden verdient; sich aber auf eine ausnehmende Art zu seinem hohen Richteramt geschickt machen. Er wurde noch in eben diesem Jahr von Ihro Königlichen Majestät Ulrica Eleonora, gloriwürdigsten Andenkens, dem General-Lieutenant von Adlerfeld Excellence, als Commissions-Secretarius nach Copenhagen beygefüget. Nach glücklichen Verrichtungen, welche unsrem Wohlseeligen gleichfalls nicht wenige Ehre machte, bekleidete er eben diese Königliche Bedienung bey dem General-Lieutenant, Freyherrn von Trautvetter an den Höfen zu Hannover, Berlin, Warschau und Dresden. Eumenes machte sich durch die Führung des Secretariats bey den Königen Philip und Alexander zu allen Bedienungen geschickt, und war desfalls nach aller Urtheil einer der größten Heerführer und Staats-Bedienten dieses letztern unüberwindlichen Königs (s). Unser Herr Commissions-Secretarius hatte die größten Staats-Männer ihrer Zeit zu seinen Lehrern, und die wichtigsten Angelegenheiten des Reichs unter seinen Händen. Was ziehet aber ein fähiger und geübter Kopf, welcher durch seine Wissenschaften und andere Erfahrung zubereitet ist, nicht vor Staatsregeln und Klugheit aus diesen wichtigen Geschäften und Unterhandlungen. Pythagoras und andere Weltweisen brachten ihre Erkenntniß dadurch zu solch einer Höhe, daß sie alle Länder, Chaldäa und Egypten, wo sie nur vermeinten, etwas lernen zu können, besuchten (t). Und gewis es verhält sich mit den Wissenschaften, wie mit den Waaren und übrigen Bedürfnissen des menschlichen Lebens. Jedes Land kan zwar seinen Einwohner erhalten. Es reicht ihm aber ohne Beyhülfe anderer Landschaften nicht alle Bequemlichkeit. Also hat auch ein Reich vor dem andern in mancher Wissenschaft und Kunst etwas voraus. Und es ist ein Glück vor einen Gelehrten, sich in die Fremde zu begeben, und Schätze in der Gelehrsamkeit zu sammeln. Egypten war der Sitz der Feldmestkunst. Chaldäa machte sich durch die Sternseherkunst vorzüglich berühmt. Und die Römer

(s) Corn. Nep. in dem Leben Eumenes.

(t) Friedr. Genzlers Syst. Philol. P. I. Sect. II. Memb. 1. Cap. 1.

Römer hohlten selbst ihre Beredsamkeit und Weltweisheit aus dem glücklichen Griechenland. Unser Europa sollte fast zur jetzigen Zeit alle nur gerühmte Länder in der Ausbesserung und Treibung aller Künste und Wissenschaften übertreffen. Wenigstens ist die Staatsklugheit bey den meisten Höfen der Könige und Fürsten aufs höchste gestiegen. Diese besuchte unser Königlicher Herr Secretarius in wichtigen Reichsgeschäften. Er hatte Gelegenheit, mit den größten Staatsmännern um zu gehen. Und sein Posten, worinn er stand, ließ ihn leicht hinter die geheimsten Regeln und Staatsgriffe der Grossen kommen. Ja was soll ich noch vieles anführen? Hat nicht der Wohlseelige Herr Vice-Präsident auch in seinem hohen Alter eine unersättliche Begierde geheget, bey aller Gelegenheit seine grosse Wissenschaft zu bereichern? Hieraus ist leicht die Rechnung zu machen, daß dieser junge und eifrige Gelehrte in jedem Reich und Lande, wohin er, theils in Königlichen Verrichtungen gesandt, theils sich aus eigenem Trieb begeben hat, (denn er ist auch Holland und die Oesterreichischen Niederlande durch gereiset), daß, sage ich, unser Wohlseeliger in allen diesen Ländern den Flor der dortigen Wissenschaften und der Staatskunst zur Erweiterung seiner Gelehrsamkeit und vorzüglichen Klugheit angewandt hat. So gelehrt, so klug, so erfahren erschien denn im Jahr 1721. unser Rechtsgelahrter und Staatsmann in unsrer geliebten Stadt Wismar, und trat sein wichtiges Protonotariat bey dem allerhöchsten Königlichen Gericht hieselbst an. Er hat dasselbe in aller Treue und grosser Geschicklichkeit bis in das fünfte Jahr verwaltet, und Gelegenheit gehabt, unter den größten Rechtsgelahrten ihrer Zeit, womit beständig, dieses hohe Tribunal besetzt zu werden, das seltene Glück geniesset, in allerley Art der weltlichen und geistlichen Rechtsgelehrsamkeit sich bis zum höchsten Gipfel zu zwingen. Endlich eilte unser grosser Mann mit vollen Schritten zu der höchsten Würde und letzten Ehrenstelle, in welcher er S. D. M., seinem König und dem Lande wichtige Dienste geleistet hat. Denn im Anfang des 1726. Jahrs gelangte er zur hohen Würde eines Professors, und machte sich darinn nicht wenig um den Staat und das Wohl des Landes verdient. Bis der Wohlseelige im Jahr 1729. von Seiner Königlichen Majestät die höchstansehnliche und wichtige Stelle eines Vice-Präsidenten in diesem allerhöchsten Gericht zur Belohnung seiner Treue, Eifers und vielfältigen Verdiensten allergnädigst erhielt. Ein Cato mußte anfänglich nach der Römer Weise und Gelesen erst bey Capua als ein Soldat, fünf Jahr hernach bey Tarent als Rentmeister, endlich als Bauherr, und nach vier Jahren als Prätor dienen (u) bis er zur höchsten Würde eines Römischen Bürgermeisters gelangen konnte. Gleiches Schickal hat in veränderten Umständen der Wohlseelige Herr Vice-Präsident gehabt. Bey ihm ist der weise Ausspruch Platonis (x) erfüllet, daß derjenige ein kluger und guter Richter zu seyn pfleget, welcher durch eine lange Erfahrung gelehret hat, was Ungerechtigkeit sey. Er muß solche nicht selbst ausgeübet, sondern durch die Länge der Zeit bey andern bemerkt haben, und dadurch zu unterscheiden wissen, welcherley das Uebel sey. Ist je ein Richter versucht, und in allerley Erfahrung geübet worden: so ist es unser theurer Mann gewesen. Hat aber auch sonst ein Richter zu seinem wichtigen Amt alle Geschicklichkeit gehabt: so waren sie bey unsrem grossen Rechtsgelahrten zu finden. Was kan man mehr als eine gründliche Rechtsgelehrsamkeit und wohl versuchte Klugheit fordern? Bey-

de

(u) Ciceron. Cato Major. Cap. IV.

(x) In des 3ten Theils von dem gemeinen Wesen Vorrede pag. 624.

de Stücke sind aber auch nothwendig. In dem Eid der Richter zu Athen stand oben an: ich will nach den Gesetzen sprechen (y). Und es darf eine obrigkeitliche Person sich nicht erst von einem Gastfreund des Socrates bey dem Plato sagen lassen, daß er bey allen gerichtlichen Handlungen erst zu erwägen habe, was Recht oder Unrecht sey, und daß er dieses nach der Richtschnur der Gesetze, welche ihm sein König vorgeschrieben hat, beurtheilen soll (z). Welch eine genaue und gründliche Erkenntniß der Gesetze und welch eine weitläufige Rechts-Gelehrsamkeit wird also nicht bey einem Richter erfordert, seiner Pflicht, seinem Eid und Gewissen ein Genüge zu thun. Ich fürchte aber, daß es einem Rechtsgelahrten ohne erworbene Klugheit in den Rechten, wie einem Reisenden gehe, welcher ihm den Weg zwar wohl bekannt gemacht, selbigen aber noch nicht gereiset ist. Er wird bey der Anwendung der Gesetze auf menschliche Handlungen gleiche Schwierigkeiten mit jenem antreffen, und alle Vorsicht anzuwenden haben, ihm nicht auf Abwege zu gerathen. Der geringste Umstand macht einen Anstoß, noch mehr die besondre Verfassung der Landschaft, worin er lebet, so, daß ein Römisches Gesetz zuweilen mit den Staatskörper der Teutschen gänzlich in einem Widerspruch steht. Hie hat der Richter alle Klugheit anzuwenden. Ausser dem wird nicht wenige Geschicklichkeit und Erfahrung erfordert, den Ausschweifungen vorzubeugen, und die Parthenen in dem gewöhnlichen Gang Rechts zu erhalten. So viele Geschicklichkeit, Wissenschaften und Klugheit müssen bey einem glücklichen Richter seyn. Urtheilet nun selbst, ob die Mühe, welche unser wahrer Samuel und Richter vieler Städte und Landschaften angewandt hat, eine gründliche Rechtsgelehrtheit zu erlangen, vergebens gewesen ist. Urtheilet, wie viel seine mannigfaltige Beschäftigungen, sein abwechselnder Zustand, und seine nach und nach erhaltene Bedienungen zu desselben Erfahrung und Klugheit im Gericht und Regiment beygetragen haben. Urtheilet endlich über die wunderbare göttliche Führung unsers grossen Mannes, und bewundert dieselbe an Ihm nicht ohne besondre Ehrfurcht GOTTES. Erfordert die Handhabung und Vertretung Fürstlicher Rechte und Hoheiten eine besondere Staatswissenschaft und Klugheit: so kam unfrem wohlseeligen Herrn Vice-Präsidenten seine hierinn erlangte Stärke sehr wohl zu statten. Auf Veranlassung Sr. Reichsgräflichen Excellence und Erlauchteten Präsidenten, Herrn Grafen von Putbus, hatten Ihre Königliche Majestät Ihm die Verwaltung der Fürstlichen Rechte von der Herrschaft Wismar in dieser letzten Zeit allergnädigst übertragen. Und unser Wohlseeliger hat dieselben zum hohen Vergnügen seines Königes bis an sein Ende rühmlichst zu erhalten gewußt.

Doch vernehmnet auch noch andere hohe Tugenden unsers andern Samuels. Es war seine Unverdroffenheit, Gericht zu halten und Recht zu sprechen, ohne Gleichen, und seine Arbeitsamkeit und Fleiß unüberwindlich. Eine nöthige und unschätzbare Eigenschaft eines getreuen Richters. Die Bosheit der Menschen nimt in der Welt mehr zu, als ab. Drum kan es an Beleidigungen und Klagen so wenig fehlen, als ein Richter seines Amtes entübriget seyn kan. Ist auch wohl eine Zeit, wo die Geld- und Habesucht nicht Krieg und Uneinigkeit stiftet? Ist auch wohl Frieden unter Fremden zu hoffen, da die Einigkeit unter Brüdern schon eine seltne Tugend geworden ist? Drum bin ich gewiß, daß einjeder Richter täglich

E 2

alle

(y) Aeschin in der Rede wider den Ctesiphon pag. 5.

(z) Plato in der Polit. pag. 559. C.

alle Hände voll zu thun hat, wenn er auch gleich kein Samuel oder Moses ist, welche ein grosses Volk zu richten hatten (aa). Ist eine Obrigkeit faul-
seelig, nachlässig oder sorglos: so entspringet ein Uebel nach dem andern.
Scylla konnte kaum seine Aufmerksamkeit dem römischen Volk entziehen:
so erlaubte ihm selbst Chrysogonus alles zu thun, unschuldige Bürger zu
verjagen, bemittelte Personen ermorden zu lassen, und mit ihren Gütern
sich zu bereichern (bb). Der Mächtige unterdrückt den Armen. Die Zeit
verläuft, die Hülfe erscheint nicht bald, der Ohnmächtige wird entkräftet
und lieget gezwungen bey seiner gerechten Sache unter. Daher können die
barbarischen Völker selbst vielen gesitteten Europäern zum Beispiel dienen.
Sie sind bey ihren Wollüsten doch so aufmerksam auf eine schleunige Ent-
scheidung der Rechts-Sachen, daß sie einen grossen Theil der Frühe-Stun-
den ihrem Richter-Amte widmen. Aber mit welcher Fleis und Emsig-
keit hat nicht der wohlseelige hochverdiente Mann der Entscheidung
der Rechts-Sachen obgelegen. Von dem Gallo weis man, daß ihn der
Tag gar öfters überraschte, wann er sich gegen Abend, den Himmel und die
Erde auszumessen, niedergesetzt hat, und daß er von Nacht überfallen sey,
nachdem er am frühen Morgen seine Studien angefangen (cc). Wie oft
ist nicht eben dieses unsrem grossen Rechts-Gelahrten begegnet, doch
mit diesem Unterscheid, daß jener zu seinem, unser Richter aber zu andrer
und des ganzen Landes Vergnügen sich bearbeitet hat. Wer hat unsren
siebenzig-jährigen Greis jemahls müßig angetroffen, er mag in den Frü-
he-Mittag- oder Abend-Stunden zu Demselben gelassen seyn. Wer die
grosse Bürde einer Vice-Präsidentur bey einem so hohen Gericht, auch nur
von der Ferne hat kennen lernen, der wird ihrem Vertreter mehr zu schaf-
fen machen, als kaum ein Hercules zu übernehmen vermögend seyn mögte.
Waren nun gleich die Schultern unsres Wohlseeligen dieser Last gewach-
sen; ja konnte er dabey die übertragnen höchsten und Fürstlichen Rechte der
Herrschaft Wismar rühmlichst beobachten: so wußte ihm doch seine uner-
sättliche Begierde zu den Studien gleich eine andre Arbeit zu verschaffen.
Er richtete seine Aufmerksamkeit auf alles, was in der gelehrten Welt vor-
ging. Er machte sich der Neuern Schriften bekant. Er verglich ihre und der
Ältern Verdienste um die Aufnahme der Wissenschaften. Und war, was
noch am meisten zu bewundern ist, ein grosser Freund der schönen und frey-
en Künste und Wissenschaften. Ich erzähle nichts, als wovon mich meine
eigene Erfahrung überzeuget hat, und rechne diejenigen Stunden unter die
glücklichsten, in welcher ich die ausnehmende Gewogenheit genossen habe,
aus desselben gelehrten Unterredungen meine geringe Erkenntnis zu berei-
chern. So vortreflich und nutzbar brachte unser grosser Herr von Pak-
ken seine Stunden und ganze Lebenszeit zu. Daher geschähe den Noth-
leidenden eine schleunige Hülfe, den Beleidigten ihr gehöriges Recht, und
dem Muthwillen genugsamer Einhalt. Daher haben wir ihn auch gleich dem
Plato und Gallus (dd) unter seinen Amts-Geschäften und Studien seine ed-
le Seele aufgeben gesehen. Wolte Gott, daß er, da die Unsterblichkeit den Men-
schen nach dem Fall versaget ist, wenigstens Nestors Jahre erreicht hätte!

Seine Unverdroffenheit kam uns zu gute, da er die Gerechtigkeit und
Unschuld selbst zu seyn sich äusserst beflis. Es mus ein Unglück für ein
Land seyn, wo das Recht gebeuget wird, und die Richter selbst die Unge-
gerech-

(aa) 1 Sam. VII. 15 sq. 2 B. Moses XVIII. 13 sq.

(bb) Cicero in der Rede für den Roscium aus Amerien Cap. VII.

(cc) Cicero in dem Cato Major Cap. XIV.

(dd) In den angeführten Stellen bey der lit. a a Cap. V.

rectigkeit lieben. Der Schwächere kann alsdann vor dem Mächtigen nicht bestehen? Es höret die Sicherheit unsrer Habseeligkeiten, ja unsres Lebens auf. Die Bosheit nimt überhand, hingegen nehmen die Straffen ab. Man giebt der andern Ausschweifungen nach, und läßt sie frey ausgehen, damit man selbst desto freyer sündigen könne. Dieses hat auch schon die Heyden bewogen, zu ihren Richtern die gerechtesten und unschuldigsten Männer auszulesen. Die Egyptier hingen überdem ihrem Priester, welcher bey ihnen die Rechts-Händel schlichtete, das Bildnis der Wahrheit aus Saphir geschliffen um den Hals (ee). Und wie wohl wäre es, wenn ein jeder Richter dieses Bild in seiner Brust gegraben führte. Denn es ist übel, ungerecht handeln; aber noch unverantwortlicher, einen ungerechten richterlichen Ausspruch zu thun. Jenes kan durch die Ausübung der Gerechtigkeit abgeholfen werden: dieses aber macht, daß der Gottlose mit Recht Unrecht thut. Wo aber keine Liebe zur Unschuld ist; wo keine Furcht Gottes; wo keine innerliche Neigung zur Tugend, noch wahre Menschen-Liebe Platz findet: da ist es mit der Gerechtigkeit schlecht bestellt. Wie leicht kan den Menschen nicht die Betrachtung seiner Macht, ohne Liebe Gottes und des Nächsten, zu allen Ausschweifungen verführen. Wie leicht blendet nicht der Schein des Goldes, wenn das Licht der Tugend unsren Augen nicht mehr gefällt. Drüm haben die Weltweisen nicht ohne Grund in dem Inbegriff aller Tugenden die Gerechtigkeit gesetzt. Drüm hüllet ein Dichter sie mit Bedacht in ein weisses Kleid der Unschuld oder Purpur-Mantel aller Königlichen Tugenden ein. Drüm hat endlich unser grosse Herr von Palthen ihr zu Gefehtinnen in seinem Leben und richterlichen Geschäften die Gottesfurcht und Menschen-Liebe gegeben. Man konte ihm mit Recht den Nahmen Aristides beylegen. Die Unschuld hatte sich seiner zu erfreuen; die Bosheit aber für ihn zu fürchten. Vielleicht mögte er noch ein strengeres Urtheil als Fabricius (ff) gesprochen haben, wann es ihm nicht geglückt hätte, auch das Gedenken und den Segen Gottes an den nächsten Bluts-Freunden zu erleben, und als die grösste Wohlthat des Höchsten zu erkennen. Ich bin gewiß, daß eher unsers Wohlseeligen Walspruch würde geworden seyn: Fiat justitia u. s. w. als daß durch seine unzeitige Nachsicht die Bosheit sich vermehret hätte. Geschenke aber und Gaben blindeten ihn nicht. Und ich darf zu seinem unsterblichen Ruhm nichts mehr anführen, als daß er auch in diesem Stück der andere Samuel mit Recht zu nennen ist (gg).

Würde die Gottesfurcht nicht mehr eine innerliche Tugend als äußerliche Handlung seyn; würde uns seine erbauliche Todesstunde nicht noch auf die Betrachtung führen; ja würden wir noch selbst von seinen noch übrigen Tugenden auf die Gottseeligkeit als derselben wirkende Ursache schliessen können: so dürfte ich selbige nicht ohne Ruhm vorübergehen; noch unmittelbahr seine wahre Menschen-Liebe zu erwegen geben. Ein Theil von ihr ist wenigstens die Leutseeligkeit, wo sie beyde nicht gleichgültig geachtet werden können. Diese aber nebst einem geneigten und bereitwilligen Gehör zeuget von der Weisheit richterlicher Personen, wie sie ihnen zu grossen Verdiensten gereicht. Ihr Amt scheint etwas fürtreffliches und majestätisches mit sich verknüpft zu haben. Sie sind die Götter der Erden

(ee) Helianus in dem 34ten Capittel des 14ten Buchs.

(ff) Plutarchus in dem Leben Pyrrhus.

(gg) 1 Samuel. XII, 3 u. 4.

Erden. Sie vertreten die Stelle der höchsten Obrigkeit und gesalbten Häupter. Diese Gedanken sind schon vor sich vermögend, eine Ehrfurcht gegen sie zu erregen, und blöde Gemüther bestürzt zu machen. Laß sehn, daß Alcibiades sich keines Verbrechens wieder den Atheniensischen Staat schuldig gemacht hatte. Was bewog ihn, lieber zu entfliehen, als sich durch seine Beredsamkeit zu vertheidigen? Bloß die Furcht des Gerichts. Er bekennet, er würde sich für seine eigne Mutter als Richterin fürchten, sie mögte aus Versehen, statt eines weissen, ein schwarzes Schieferlein ergreifen (hh). Und welchen sollten wohl nicht das Beil, die Ruthe und andre obrigkeitliche Zeichen in den Bündeln der Gerichts-Bedienten, so vor den Römischen Bürgermeistern gingen, in Furcht zu setzen vermögend gewesen seyn. Daher ist es löblich, daß ein Schutzbedürftiger nicht noch mehr durch einen Cato erschreckt, sondern durch einen leutseeligen Cäsar ausgerichtet wird. Es stünde zu besorgen, daß die Furcht alle Weisheit verbannete, und die gerechteste Sache aus Mangel einer Vertheidigung unterliegen müste. Noch eines. Es mus auch die Thür und das Ohr eines Richters den Nothleidenden und Bedrängten offen stehen. Philip in Macedonien weigerte sich mehr als einmahl einer geängsten Person Gehör zu geben. Er ward aber durch ihre Antwort: so wollest du auch nicht regieren, nicht wenig beschämet (ii). Ein Richter kan kein Recht sprechen, noch gerichtliche Hülfe leisten, ohne von der Sache wohl unterrichtet zu seyn. Es würde aber einem Mächtigen wenige Mühe kosten, dessen Thür zu verriegeln, welche schon von ihm selbst verschlossen gehalten wird, und den Zugang den Klagenden zu versperren. Weit edelmüthiger war unser weise Richter gesinnet. Ein jeder Trost- und Rathsbefürftiger hatte einen freyen Zutritt. Seine Ohren waren gerechten Klagen nicht verschlossen. Und ein saures Gesicht durfte die Unschuld und Blödigkeit nicht abschrecken, ihre Sachen vorzutragen. Wie oft ist mancher trostlos und furchtsam zu diesem gütigen Richter oder vielmehr Vater gekommen, und mit freudigem Muth wieder weggegangen. Ja diese Leutseeligkeit vermochte auszurichten, was die höchste Strenge kaum verschaffen konnte. Diese kan wohl den Schuldigen verdammen; nicht ihm aber allemahl den Irrthum einer zu leidenden Ungerechtigkeit benehmen. Jene hingegen erweckte ein Vertrauen, und der erfolgte Abschlag hies ein Mißtrauen in seine Sache zu setzen: weil ein Vater unmöglich wieder die Liebe seiner Kinder handeln konnte. Zu solch einem Ruhm und Glück schlug das bereitwillige Gehör und die feltne Leutseeligkeit unsers andern Samuels aus.

Was soll ich aber noch von der allgemeinen Wirkung einer wahren Menschen-Liebe, ich meine, von seiner Güte und Freugebigkeit, mich bemühen zu reden? Es sind davon weit wichtigere Zeugnisse vorhanden. Man forsche nach der Ursache der Klagen, welche in unsern Mauern von Witwen und Waisen häufig geführt werden. Sie beweinen den Todt ihres wahren Vaters und Ernährers. Man vernehme eine merkliche Anzahl der studirenden Jugend meiner Schule. Sie beklagen den Verlust ihres Gönners und grossen Wohlthäters. Man gebe selbst auf unsres Wohlseeligen hinterlassene und höchstbetrübte hohe Familie Acht. Sie führen nicht über ihren Bluts-Freund, sondern anderen Vater
bittre

(hh) Plutarchus in den Apophth. oder Sinnreichen Reden. pag. 186.

(ii) Plutarchus LL. cit. pag. 109. C. und in dem Leben des Demetrius. pag. 909. C.

bittere Klagen. Und dieses nicht ohne wichtigen Grund. Wie oft waren nicht die wiederholten Geschenke ein Beweis von seiner kindlichen Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen seine betagte Mutter; ihr aber eine Gelegenheit sich zu erfreuen, diesen Sohn von Gott erbeten zu haben. Ein Bruder hegt billig eine ausnehmende Liebe gegen seine Geschwister. Wenige aber können sich entschließen, ein Vaterherz denselben und ihren Erben zu beweisen. Zu welchem seltenen Beispiel muß demnach nicht die außerordentliche Liebe und mehr als väterliche Vorsorge dieses liebevollen Bruders dienen! Die Wuth des Krieges verschonet nicht leicht jemanden; doch trifft sie fürnehmlich getreue Bedienten des Staats und ihrer Prinzen. Unser Wohlseeliger junger Herr Bruder bewies eine sonderbare Probe seines treulich geführten Secretariats bey dem Königl. Hofgericht. Er wußte nicht ohne große Gefahr die Schriften und Nachrichten dieses hochansehnlichen Gerichts den Händen der Feinde zu entreißen, und nach der Festung Stralsund in Sicherheit zu bringen. Allein er sah sich aus gleicher Ursache außer Verdienst, fürnehmlich, als diese gute Stadt den Feinden Preis gegeben war. (kk). Sie hatte nun ein liebevoller Bruder Gelegenheit, seine Treue zu beweisen, und unser Wohlseeliger theilte mit seinem damals unglücklichen, aber nachgehens wohlbelohnten Bruder sein Vermögen und völliges Einkommen ohne Zwang. Diese brüderliche Liebe schien in den geliebten Kindern seiner Geschwister vielmehr zuzunehmen. Sie verwandelte sich gegen dieselben in eine väterliche Neigung und Vorsorge. Er hatte das Glück seine wertheste Schwester, eine wahre Krone ihres Geschlechts, Frau Anna Dorothea, mit dem Hochwobllehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Christian Tegloff, der Weltweisheit Magister und wohlverdienten Prediger bey der Gemeinde zu St. Marien in Greifswald, vermählet zu sehen. Und der Wohlseelige Herr Vice-Präsident küßte kaum von derselben den nunmehr Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Johann Jacob Tegloff, der heiligen Schrift Doctoren, und wohlverdienten Präpositum der Gemeinde zu Gising auf Rügen, einen Mann, welchen seine gründliche Schriften einen unvergesslichen Namen machen werden, als er demselben seine vorzügliche Liebe widmete. Hievon war die ungemeine Hülfe, welche er diesem berühmten Mann besonders zur Beförderung seiner gründlichen Studien geleistet, eine der untrieglichsten Proben. Und ich bin versichert, daß er ihm dadurch selbst in desselben Herzen ein ewiges Denkmahl aufgerichtet hat. Würde ich nicht besorgen den inniglichen Schmerz einer zärtlichen Person zu vermehren: so möchte ich mehr als ein Beispiel sonderbarer Huld und ausnehmender Liebe anzuführen vermögend seyn, womit dieser liebevolle Herr eine Zierde seines vornehmen Hauses und ein Muster jungfräulicher Tugenden zu umfassen sich gereizet sah. So wohl das genaue Band der Blutsfreundschaft, als auch besonders die ausnehmende Vorzüge und Annehmlichkeiten seines jüngern Herrn Bruders unvergleichlichen Frauen Tochter, Frauen Juliana von Palthenen, einer würdigen Gemahlin des Hochedelgeborenen und Hochgelahrten Herrn Carl Daniel Schlaffen, beyder Rechten Doctors, unsrer geliebtesten Stadt Hochverdienten ältesten Herrn Bürgermeisters, des Königl. Geist-

(kk) S. das Leichen-Programm auf des Wohlseeligen Todt pag. 5. und 6.

Geistlichen Gerichts weltlichen Assessors, der Grossen Schulen Proto-Scholarchä, meines Hochzuehrenden Gönners, dieses, sage ich; zum Wohl der Stadt unentbehrlichen Mannes Frauen Gemahlin seltene Schönheit waren vermögend genug, die zärtlichsten Regungen eines gütigen Vaters in dem Wohlseeligen Herrn Vice-Präsidenten hervor zu bringen. Wie diese sich durch alle ersinnliche Gefälligkeiten zu erkennen gegeben: Also haben sie auch den größten Eindruck in dieses edle Gemüth gemacht, welches wiederum, eine ewige Liebe diesem zärtlichen Vater zu widmen sich gereizet siehet. Welch eine Verehrung und gesegnetes Andenken sollte denn wohl nicht der Hochwohlgebohrne Herr Johann Franz von Paltzen, beyder Rechten Licentiat, des Königlichen Hohen Tribunals hochangesehener Fiscal, und der Königlichen Deutschen Gesellschaft zu Greifswald vornehmer Mitglied, mein hochgeehrtester Freund und Gönner, welcher, eine Verehrung, sage ich, sollte wohl nicht dieser würdige Sohn seines Hochverdienten Vaters, und rühmlicher Nacheiferer der unvergleichlichen Tugenden unsers grossen Vice-Präsidenten auch des Wohlseeligen Asche bestimmen, nachdem er an ihm seinem andern verehrungswürdigen Vater erlebt hat. Er danket desselben gepriesenen Frengesbigkeit seinen zweijährigen nützlichen und vergnügten Aufenthalt auf der hochberühmten Göttingischen hohen Schule. Er erinnert sich mit aller Erkenntlichkeit desselben Güte, so lange noch bey ihm die kostbaren und erwünschten Reisen über Berlin, Dresden, Meissen, Leipzig, Hall, Jena, Coburg, Bamberg, Nürnberg, Regensburg, Passau, Linz, Wien, München, Nymphenburg, Augsburg, Tübingen, Mannheim, Mainz, Frankfurt, Wezlar, Gießen, Marburg, Cassel, Göttingen, Hannover, Celle und Hamburg nach unsrer geliebten Stadt im frischen Andenken schwebet (ll). Diese verschafte Gelegenheiten sind die Mittel, wodurch ein munterer Kopf sich zu allen wichtigen Bedienungen geschickt und fähig macht. Drum weis auch unser Gelehrter Herr Fiscal selbst seinem unvergleichlichen Herrn Vetter wegen der wichtigen Bedienung, wozu demselben in Betrachtung seiner besondern Geschicklichkeit ein Sochedler und Hochweiser Rath unser blühenden Stadt vorgeschlagen, und ein Königliches Hohes Tribunal bestellet hat, zu danken. So zärtlich, so uneingeschränkt war die Liebe unsers gütigen Herrn Vice-Präsidenten gegen die unschätzbaren Liebes-Pfänder seiner Geschwister, und durch so viele Wohlthaten bewies er seine brüderliche Treue. Horaz läßt den Proculus, welcher seine Brüder Cäpio und Murena in ihrer Achtserklärung aufgeholfen hat, ewig leben (mm). Allhie ist noch mehr, als ein Proculus. Denn des Wohlseeligen Liebe erstreckte sich auch auf der Geschwister Kinder. Hat Epaminondas sich zu Kriegezeiten, und besonders durch die Schlacht bey Leuktra um das gemeine Wesen, ohngeachtet er kinderlos war, unsterblich verdient gemacht (nn): so sind von unsrem grossen Richter nicht weniger Dienste dem geliebten Vaterlande zu Friedenszeiten geleistet worden. Hierin aber verdienet er den Vorzug, daß er

unbeer-

(ll) S. Herrn Augustins von Balthasar Programma zu desselben gelehrten Inauguralabhandlung de Favore Depositum pag. 24. sqq.

(mm) In dem 2ten Buch die 2te Ode.

(nn) Corn. Nepos in dem Leben des Epaminondas Cap. X.

unbeerbet dennoch durch würdige Erben der Kirche und dem Staat zu be-
rahten gewußt. Und es ist gewiß, daß unser Samuel an diesen seinen gelieb-
ten Söhnen mehrere Ehre, als der heilige Mann Gottes an seinen ausschwei-
fenden Kindern erlebt hat. (oo)

So groß ist also unser unsterblich-verdienter Herr von Palthen in
dem Staat und in seinem Hause gewesen. Daher ist er auch in den Augen
seines Königes, aller Bürger, ja Gottes selbst groß- und werth geachtet.
Er verschaffte seinem huldreichen Könige getreue und gehorsame Untertha-
nen: Seine Königliche Majestät aber begnadigten Ihn mit
Macht, Ansehen und Ehre. Die Tugenden seiner Vorfahren hatten ihrem
Hause schon lange den wahren Adel erworben. Doch machten sich die großen
Verdienste unsres Wohlseeligen und dessen jüngern Herrn Bruders Ja-
cob von Palthen in den Augen des Reichs so merklich, daß sie beyde im
Jahr 1726. in den Reichs-Adelstand aus königlicher Gnade erhoben wurden.
Welcher bey unsrem großen Mann und Stern der ersten Größe seinen
völligen Glanz erhielt, als derselbe im Jahr 1748 zum Ritter des König-
lichen Nordstern-Ordens allergnädigst ernannt wurde. Diese Belohnungen
folgen der Tugend, wie die Lichtstrahlen ihrer Sonne. Dieses ist der Endzweck
erhabner Seelen, doch nur einem Theil nach. Sie streben nach der Unsterb-
lichkeit. Das natürliche Leben ist nur der geringste Theil ihres Lebens. Sie
wollen mit dem Cäsar durch das Andenken vieler Jahrhunderten blühen, und
von den spätesten Nachkommen ihre Nahrung ziehen und erhalten werden. (pp)
Das einzige Mittel diese Höhe der Jahre zu erreichen, sind die Verdienste um
das menschliche Geschlecht. Eine reiche Erndte läßt die Egyptier an ihren
Fluß, als den Vater der Fruchtbarkeit, gedenken (qq). Und die Glückseelig-
keit der Bürger erhält in ihnen das gesegnete Andenken ihrer Regenten und
andrer verdienten Personen. Unser theure Mann hat sich also nicht ver-
gebens zum Wohl des Staats und seiner Bürger bearbeitet. Er wird in
den Gemüthern der Armen als ein Vater und gutthätiger Hiob, der Rath-
und Hilfflosen, als ein Berather und Epaminondas, der Unterdrückten, als
ein gerechter Richter und Samuel, der Gelehrten, als ein Meconas und wei-
ser Solon, der Freunde, als ein getreuer Damon, der Seinigen, mehr als ein
Proculus, und der Bürger als ein Agrippas leben.

Ja Er lebet, und wird nicht allein unter uns, sondern auch bey Gott
ewiglich leben; Seine Tugenden hatten nicht bloß einen äußerlichen Schein.
Sie bestunden in einer innerlichen Gluth der Seelen. Und diese bekam ihr
Leben, ihre Nahrung und Kraft bloß von dem gläubigen Vertrauen auf
Gott und seinen Erlöser. Es sind von unsres Wohlseeligen christlichem
Wandel und erbaulichem Ende unverwerfliche Zeugen vorhanden. Die
Größe der Krankheit vermogte zwar die Zunge zu fesseln und den merklichen
Gebrauch der Vernunft auf eine kurze Zeit zu hemmen. Doch war die gött-
liche Gnade bey diesem seinen getreuen Knecht noch viel größer. Der Ver-
stand klärte sich wenige Stunden vor seinem seeligen Abschiede auf, und
war vermögend, gottseelige Betrachtungen und Todes-Gedanken aus den
verlesnen

(oo) 1 Samuelis VIII. 2 sqq.

(pp) Cicero in der Rede für den M. Marcel. Cap. IX.

(qq) Plinius in der lob-Rede auf den Trajan.

verlesnen Schriften geistreicher Männer zu vernehmen, und nicht ohne gläubige Anwendung auf sich zu deuten. Hand und Wink überzeugte hievon seine höchstbetrübte Anverwandten. Und diese konnten nicht ohne innigliche Rührung der Seelen den erbaulichen Abschied des Wohlseeligen wahrnehmen. Der Hoch-Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr Jacob Staalkopf, der heiligen Schrift Baccalaureus, der Weltweisheit Doctor, eines Ehrwürdigen Ministerii unsrer blühenden Stadt würdigster Senior, der Gemeinde zu St. Marien vieljähriger wohlverdienter Pastor, und des Königlichen Geistlichen Gerichts hochangesehener Beysitzer, mein hochgeehrtester Freund und Gönner, weiß uns aber aus langer Erfahrung diesen Abriß von unsrem gottseeligen und zur seeligen Ruhe eingegangnen Mann zu geben:

Ein rühmliches Andenken bleibet unstreitig, der beste Liebes Dienst welchen die Lebenden, denen im Herrn Gestorbenen, zu leisten vermögend sind. Wenn ich selbiges, einen schuldigen Zoll, welcher ihrem Glauben, ihren Verdiensten, ihren zur Nachfolge nachdrücklich-reizenden Tugenden gezinset wird, nenne, kan vollkommen überzeugt seyn, daß durch solchen Ausdruck, die hohen, die ehrwürdigen, ja die heiligen Rechte der Wahrheit nicht gekränkt werden. Sätze, so Kraft der ihnen eigenen Deutlichkeit, den Verstand zum Beyfall bewegen, und vermöge der ihnen wesentlichen Stärke dazu neigen, wo nicht gar hinreißen, sind eben so wenig weithergesuchter Beweise, als ein annehmliches, ein munteres und lebhaftes Gesicht der Schminke, und wohlgewachsene Personen der Stelzen benöthiget. Der Sonnen darf man ja keine Fackel anzünden, und dasjenige, so einem jeden in die Augen fällt, nicht mit ausgereckten Händen zeigen. Um so viel eher kan meine Feder aniso ruhen, wenn ich an die ausbündigen Verdienste und wahre Gottesfurcht unsers Wohlseeligen Herrn Vice-Präsidis gedenke, weil er sich in seinem mit vieler Mühe und Arbeit vermählten Leben, durch seinen unermüdeten Fleiß, ein glänzendes Denkmal aufgerichtet, welches seinen Schimmer in den Gemüthern Zugendliebender Personnen stets behalten wird. Ich trage also billig Bedenken, mit ohnmächtigen Worten, dasjenige unvollkommen, schläfrig und matt fürzustellen, was wegen seiner Fürtreflichkeit, den Mangel, die Armuth, und die Unzulänglichkeit meiner etwanigen Abbildung beschämen würde. Wahrlich die Rührungen meiner Seelen sind weit zärtlicher, als die Züge meines Kiels, wenn ich an den sechszehenden Tag des jehigen Weinmonathes gedenke. Denn an demselben habe mit Betrübniß, meinen grossen Patron, nicht gar lange vor seinen tödtlichen Hintritt, in grosser Schwachheit erblicket. Die besondere und ohnverdiente Gewogenheit, womit mich der nunmehr in Gott ruhende, so viele Jahre beehrt, offenbahrte sich auch damals, durch eine ausnehmende Leutseligkeit, weil ihm selbige durch so öfters wiederholte Uebungen zur andern Natur worden war. Er geruhete mit den verbindlichsten Worten, den abgelegten Besuch zu erkennen. Weil ich den Wohlseeligen Herrn in gefährlichen Umständen antraf, legte die letzten Worte, womit Nehemias sein Buch beschloß, zum Grunde meines Zuspruchs. Mein fürnehmer Gönner und Muster eines andächtigen Christen hörte so lange aufmerksam zu, bis ein ihn überfallender Affectus Soporosus mich nöthigte aufzuhören, und sein Schlafzimmer mit gebeugter Seelen zu verlassen. Doch, wie bald richtete mich die Betrachtung des heldenmüthigen Glaubens dieses Kern-Christen auf. Sein Vertrauen auf unsern Erlöser, seine Liebe gegen Ihn, seine Gedult, seine Demuth, seine Menschen-Liebe hatten mich öfters erbauet. Diese letzte Todesstunde aber war mir ein heller Spiegel, worin ich selbst die wahre ungeschminkte Frömmigkeit, die gläubige Sehnsucht nach dem Himmel, die glorreiche Farth der Seelen unter der Begleitung unzähliger Engel nach dem Hafen aller Glückseligkeit, und ihren liebreichen Empfang von dem himmli-

himmlischen Bräutigam, nicht ohne Entzückung, erblickte. Und so ist dieser in den Augen der Welt und Gottes grosser Mann seelig entschlaffen.

Der Herr hat uns den in Gott ruhenden gegeben. Der Herr hat uns selbigen genommen, und ihn zu sich gezogen. Wir haben dem Herrn in unsern Tempeln für seines heiligen Willens Vollbringung ein bethrantes Dankopfer gebracht. Was sollen wir weiter thun? Wir müssen schweigen, und unsere Lippen, mit sündlichen Murren nicht besudeln. Wir müssen des Wohlseeligen unsterbliche Verdienste preisen, und dieselben unsern Gemüthern fest einprägen. Und dis ist es, was ich aniso mit denen in etwas veränderten Worten des Eliphaz bewerkstelligen, und auf unsern Ruhmwürdigen Todten, der in unserm Andenken lebet, Ruhe-Kammer schreiben will:

Fürtrefflicher. Mann.

Du. bist. in. einem. Ehren-vollen. Alter. zu. Grabe. kommen.

Wie. reiche. und. mit. vielen. Körnern.

Angefüllte. Garben. eingeführet. werden.

Zu. seiner. Zeit.

Wohl ihm und demjenigen, wer so gläubt, so lebt, so stirbt. Denn also ist dieser Mann Gottes und andre Samuel in dem 72sten Jahr seines hohen Alters, den 17ten October des Nachts um 1 Uhr rühmlichst im Herrn entschlaffen.

War der angesehene und dauerhafte Leib unsres Wohlseeligen gleich der Grösse seines Geistes gemäß, und wohl einer ewigen Erhaltung würdig gewesen; so mußte er dennoch dem unvermeidlichen Gesetz der Natur nach dem Sünden-Fall weichen, und zuletzt einer fünftägigen hitzigen Brust-Krankheit unterliegen. Sie ist eine genaue Abbildung von der letzten Krankheit, welche unsrem unentbehrlichen Mann eine Nothwendigkeit zu sterben aufgelegt hat. Sie ist aus der geschickten Feder eines unsrer berühmtesten und erfahrensten Aerzten, des Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn Johann Ernst Rindlers, meines hochgeehrten Freundes und Gönners geflossen.

Betreffend, spricht er die letzte Krankheit, welche uns den seelig verstorbenen Herrn Vice-Präsidenten so plöblich entriß: so bestand selbige in einem Febre Catarrhali Maligna. Der Anfang schiene sehr gelinde, und von keiner bösen Folge zu seyn, indem er sich 8 Tage vor den rechten Ausbruch der Krankheit mit Schnuppen und Husten sehr beschweret befand. Weil aber nichts Fieberhaftes dabey war: so legten sich obige Beschwerden nach dem Gebrauch einiger Haus Arzeneyen fast gänzlich, wodurch er bewogen ward, auch ausser Hause seine wichtigsten Geschäfte wieder abzuwarten. Allein bey dieser rauhen Herbst-Luft war der Ausgang wohl zu frühe: indem sich ein paar Tage nachher ein heftiges Fieber einfand, wobey die Kräfte sogleich hinweg fielen, daß es unmöglich war, durch den sich einfindenden heftigen Husten die volle Brust von der vorrathigen

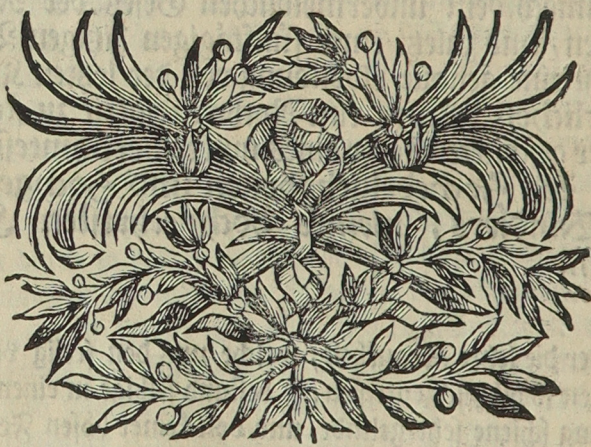
Unreinigkeit zu befehen. Ob nun wohl bey diesen gefährlichen Umständen nichts versäumt wurde, indem die besten und zuverlässigsten Medicamenta gebraucht, so die Fieber-Hitze dämpfen, und die expectation erleichtern sollten: so war doch alles vergebens. Die gar zu grosse Entkräftung, und die stets anhaltende Fieber-Hitze verminderten immer mehr und mehr den Auswurf, und machten bald darauf des rühmlichstgeführten Lebens unsers Wohlseeligen Herrn Vice-Präsidenten ein sehr sanftes Ende.

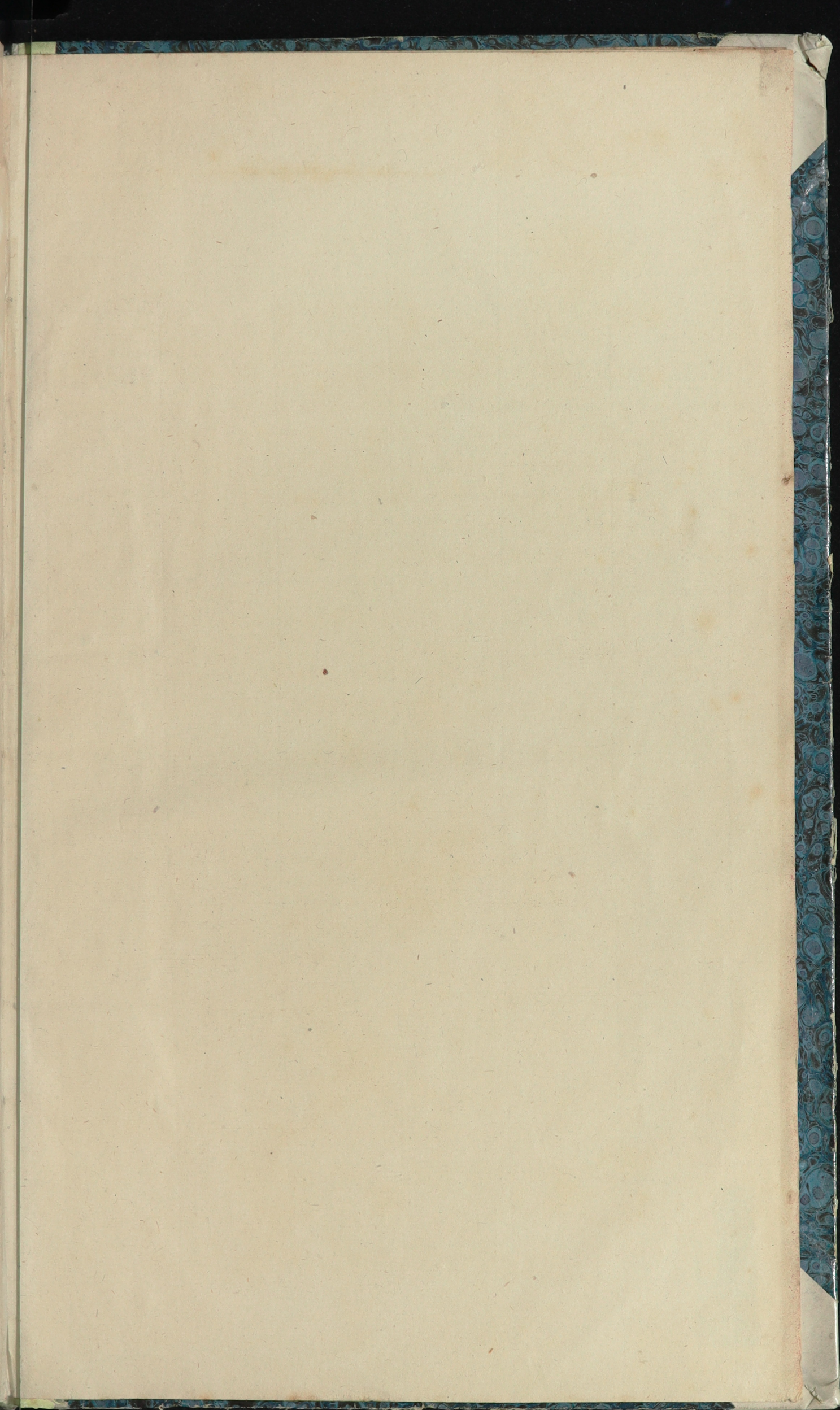
So beklage denn, o wehrtes Land und geliebte Stadt, den betrübten Untergang eines deiner größten Richter und ächten Väter. Es ist nicht ein geringes, was du verlohren hast. In seinem Leben hing wahrlich ein grosser Theil deiner Glückseligkeit. Du würdest diesen Verlust empfinden, wann Gott und dein König nicht für dich sorgten, und dir wiederum einen andern von Palthen zu verschaffen wüßten, welcher sich zugleich mit den übrigen Erleuchteten und hochangesehenen Vätern zu deinem Wohl bearbeitete. Trage aber nicht allein um deinen Samuel Leid; sondern versammle dich auch, und begrabe Ihn zu Rama. Unsre geliebte Stadt ist wegen ihrer Blüte, besonders aber wegen der bewiesnen ausnehmenden Treue gegen ihren König, und um des allerhöchsten Gerichts willen, jederzeit in den Augen der Völker groß und erhaben gewesen (rr). Allhie sollen seine erstarrten Gebeine ihre Ruhe-Stätte bis zur frölichen Vereinigung mit der erfreuten Seele finden.

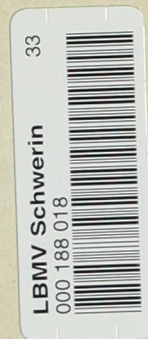
Du aber laß seine unsterblichen Verdienste in deiner spätesten Nachkommen gesegnetem Andenken ruhen und ewiglich erhöht bleiben.

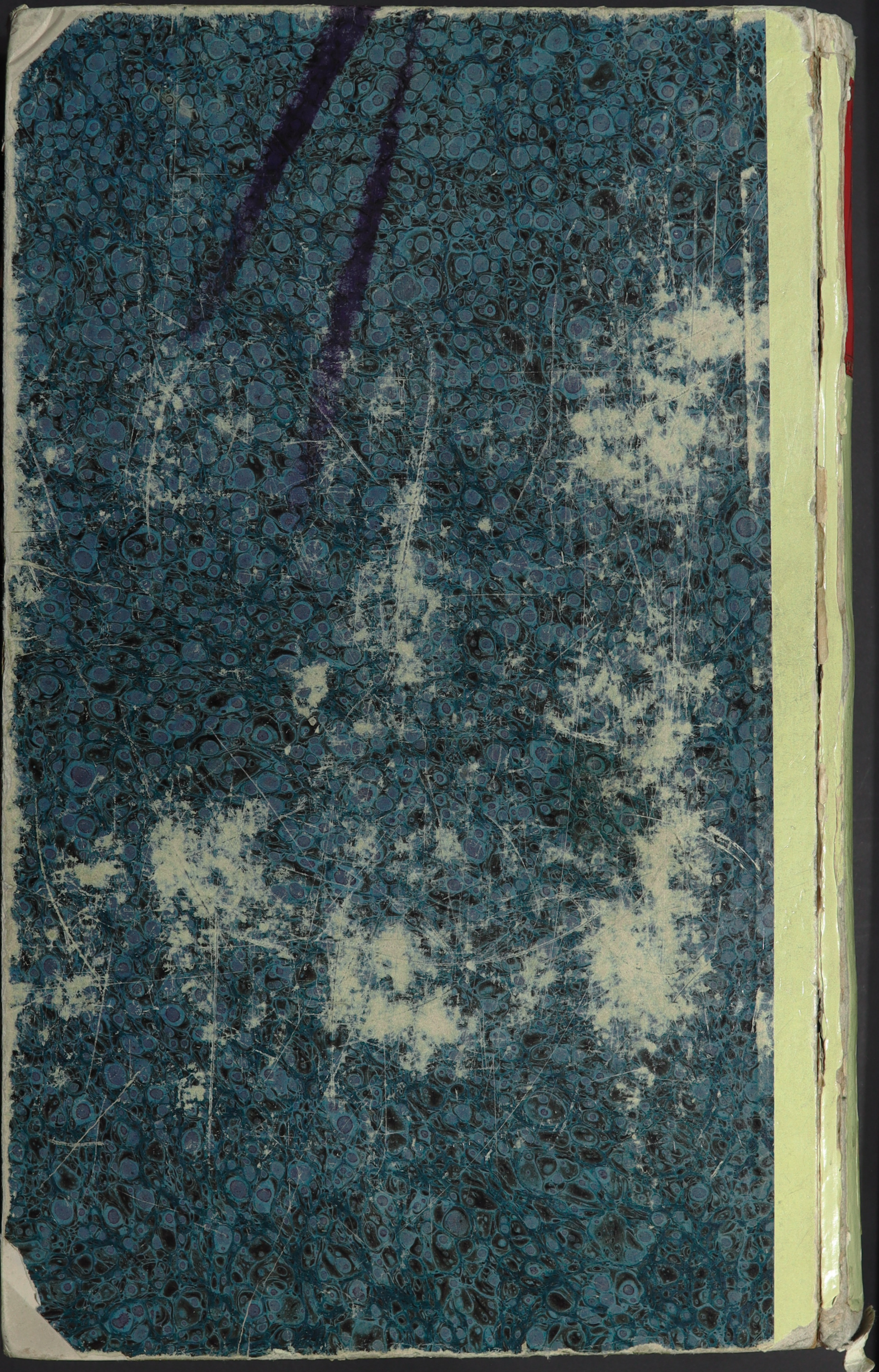
Geschrieben den 28. October im Jahr 1750.

(rr) Rama kömt von dem Hebräischen Stam-Wort Rum, erhöhen, her, und bekam diesen Namen, weil sie auf einen hohen Hügel lag. 1 Sam. IX. 11. Da nun unsre blühende Stadt wegen ihres Ruhmes mit Recht kann eine Erhöhte genannt werden: so ist sie, noch mehr aber das Herz der Bürger, ein Rama des andern Samuels unsers wohlseeligen Herrn Vice-Präsidenten von Palthen.









lagen. Und dieses nicht ohne wichtigen Grund. Wie oft waren
 e wiederholten Geschenke ein Beweis von seiner kindlichen Ehr-
 und Dankbarkeit gegen seine betagte Mutter; ihr aber eine Gela-
 sich zu erfreuen, diesen Sohn von Gott erbeten zu haben. Ein
 hegt billig eine ausnehmende Liebe gegen seine Geschwister. We-
 er können sich entschließen, ein Vaterherz denselben und ihren Er-
 beweisen. Zu welchem seltenen Beispiel muß demnach nicht die
 dentliche Liebe und mehr als väterliche Vorsorge dieses liebeichen
 s dienen! Die Wuth des Krieges verschonet nicht leicht jemanden;
 st sie fürnehmlich getreue Bedienten des Staats und ihrer Prinzen.
 Wohlseiligen jüngerer Herr Bruder bewies eine sonderbare
 eines treulich geführten Secretariats bey dem Königl. Hofge-
 Er wußte nicht ohne grosse Gefahr die Schriften und Nachrichten
 ochansehnlichen Gerichts den Händen der Feinde zu entreissen, und
 e Festung Stralsund in Sicherheit zu bringen. Allein er sah sich
 cher Ursache ausser Verdienst, fürnehmlich, als diese gute Stadt
 iden Preis gegeben war. (kk). Sie hatte nun ein liebeicher Bru-
 egenheit, seine Treue zu beweisen, und unser Wohlseeliger theilte
 em damahls unglücklichen, aber nachgehens wohlbelohnten Bruder
 rmögen und völliges Einkommen ohne Zwang. Diese brüderliche
 diene in den geliebten Kindern seiner Geschwister vielmehr zuzuneh-
 Sie verwandelte sich gegen dieselben in eine väterliche Neigung und
 te das Glück seine wertheste Schwester, eine wahre
 blechts, Frau Anna Dorothea, mit dem Hoch-
 n und Hochgelahrten Herren Christian Teg-
 weisheit Magister und wohlverdienten Prediger
 zu St. Marien in Greifswald, vermählet zu se-
 ohlseelige Herr Vice-Präsident küßte kaum von der-
 ro Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn
 b Tegloff, der heiligen Schrift Doctoren, und
 Präpositum der Gemeinde zu Gising auf Rügen,
 den seine gründliche Schriften einen unvergeslichen Na-
 en, als er demselben seine vorzügliche Liebe widmete.
 gemeine Hülffe, welche er diesem berühmten Mann
 rderung seiner gründlichen Studien geleistet, eine der
 ben. Und ich bin versichert, daß er ihm dadurch selbst
 ein ewiges Denkmahl aufgerichtet hat. Würde ich nicht
 icken Schmerz einer zärtlichen Versohn zu vermehren:
 als ein Beispiel sonderbahrer Huld und ausnehmender
 ermögend seyn, womit dieser liebeiche Herr eine Zier-
 n Hauses und ein Muster jungfräulicher Tugenden zu
 et sahe. So wohl das genaue Band der Blutsfreunds-
 esonders die ausnehmende Vorzüge und Annehmlichkei-
 Herrn Bruders unvergleichlichen Frauen Toch-
 liana von Paltzenen, einer würdigen Gemahlin
 hrnen und Hochgelahrten Herrn Carl Daniel
 oder Rechten Doctors, unsrer geliebtesten Stadt
 ältesten Herrn Bürgermeisters, des Königl. Gei-
 2

Programma auf des Wohlseiligen Todt pag. 5. und 6.